

umfassende Jakobusbrief (und nur dieser) ist am Rand mit Glossen in angelsächsischer Schrift versehen, die früher dem Hl. Bonifatius zugeschrieben und wie Reliquien verehrt wurden. Diese Glossen nun bilden, drucktechnisch in etwa nachgebildet, den Inhalt des Bändchens und bestätigen Brunhölzl's Dictum vom „dürr und in den Versen hölzern wirkenden, kaum irgendwo Originalität oder geistigen Schwung verratenden Schrifttum“ des Bonifatius, das Broszinski überraschenderweise als „warmes Urteil Brunhölzl's“ anführt (S. 9). In der Tat sind die Glossen ganz besonders dürr, trotzdem noch gelegentlich für die Hgg. mißverständlich: *Iacob interpretaetur supplantator alligorie omnes sancti vitia sua superabunt* ist übersetzt: „Jakob wird etymologisch als ‚Betrüger‘ gedeutet [Das bedeutet übertragen:] Alle Heiligen werden ihre Sünden überwinden“ (S. 47). Selbst für phantasiebegabte ma. Exegeten wäre diese Erklärung nicht nachvollziehbar; bevor man ma. Exegese ediert, sollte man sich darüber informieren, daß *subplantare* – ursprünglich „ein Bein stellen“ die Bedeutung „zu Fall bringen, besiegen“ ohne pejorative Tendenz annimmt (*subplantasti insurgentes*, von Gott Ps. 17,40). Die obige Stelle wird verständlich, wenn man weiß, daß es im Isaias-Kommentar des Hieronymus gerade über Jakob heißt *qui vitia supplantavit* (CC 73,237,20), er wird also nicht als Betrüger, sondern als Sieger gedeutet, und kleine Jugendsünden sind längst vergessen. Andere Glossen bleiben auch dem geduldigen Leser unverständlich, wie zu 3,1: „Das heißt: Die größere Strafe für die Menge der Lehrer als auf Eines zu sinnen“ (und sollte nicht auch *multitudine magistrorum* zu lesen sein statt *magistros*? Die Qualität auch der verkleinerten Abbildungen läßt zu wünschen übrig). Wenn auch vom wissenschaftlichen Standpunkt die Notwendigkeit dieser Publikation sich nicht gerade aufdrängt, so könnte man doch die Auflage stückweise mit dem Original in Berührung bringen und so einem anderen Interessentenkreis schmackhaft machen. G. S.

Alice L. HARTING-CORREA, Walahfrid Strabo's *Libellus de exordiis et incrementis quarundam in observationibus ecclesiasticis rerum*. A Translation and Liturgical Commentary (Mittellateinische Studien und Texte 19) Leiden u. a. 1996, E. J. Brill, XXX u. 347 S., ISBN 90-04-09669-8, NLG 115. – Walahfrids Darstellung der Liturgiegeschichte ist von der Geschichtsforschung bisher eher stiefmütterlich behandelt worden. Dem sucht diese von Donald Bullough angelegte Thesis abzuhelfen, indem eine gut lesbare Übersetzung und ein ausführlicher Kommentar (S. 199–318) den Zugang zum Dargestellten auch für Leser ermöglicht, denen Liturgica sonst ferner stehen. Dies tröstet etwas über den zunächst befremdlichen Umstand hinweg, daß der Text selbst nach der Edition von V. Krause in MGH Capit. 2 abgedruckt ist und auch von dessen gelegentlich archaisch wirkenden Quellenangaben auf dem Wissensstand von 1897 begleitet wird. Während einige Bemerkungen zu den einleitenden Versen weniger geglückt erscheinen, macht der Kommentar Quellen und Traditionen deutlich und bestimmt die Stellung des Werkes in der Kirchengeschichte der Karolingerzeit (vgl. die Ergänzungen aus liturgiegeschichtlicher Sicht durch Philippe Bernard, *Francia* 25,1 [1998] S. 319–322). G. S.

Daniel S. TAYLOR, A New Inventory of Manuscripts of the *Micrologus de Ecclesiasticis Observationibus* of Bernold of Constance, *Scriptorium* 52 (1998) S. 162–191: Die Zahl der Hss. des *Micrologus* ist durch die Forschungen Taylors